

Die Mutter wollte jetzt nichts vom Aufkrabbeln wissen, sie sagte entschieden, heute müßten Rücksichten genommen werden, morgen würde es mit Gottes Hilfe besser sein, Matthias und Christian sollten in ihr Zimmer gehen und lateinische Arbeiten machen.

„A—ach!“ sagten beide gedehnt, „wir wollten gerade baden gehen.“ „Bei dem Wetter?“ fragte Mutter und mußte lachen. „Und wo? wenn ich fragen darf?“ „Es wird hier ja irgend ein Wässerchen sein, in dem man baden kann,“ meinte Christian. „Wannenbäder gibt es hier, sonst ist mir nichts bekannt von andern Badegelegenheiten. Wir wollen uns morgen danach erkundigen. Jetzt wird der Nachmittag mit nützlichen Übungen zugebracht, und du, Annchen, gehst in dein Zimmer und nimmst auch eine Arbeit vor; wir müssen hier jetzt vollständige Ruhe haben.“ Dies wurde im entschiedensten Tone gesagt, den wir alle kennen und dem nicht widersprochen werden darf.

Also ich sitze nun hier am Fenster meines Stübchens mit dem Blick auf die in graue Wolken verhüllten Berge. Alles sieht so naß und grau aus, und so wird auch die Beschreibung dieses trüben Tages recht grau und trocken ausgefallen sein. Aber: „Auf Sonnenschein folgt Regen.“ Wenn nun nur morgen auf Regen wieder Sonnenschein folgt, dann soll dieser Tag vergessen sein und ich will mich wieder meines Lebens freuen.

6. Kapitel.

Adelgunde.

Bad E., den 22. Juli.

„Dem Vater geht's besser,“ sagte Mutti, als sie mir den Morgenfuß gegeben hatte. „Und wie geht's dir, liebe Mutter?“ fragte ich. „Du hast die vorige Nacht gar nicht geschlafen, hat